

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Werbegelbe 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 9. September 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Nicht vor Wilna. — Vorwärts im Zentrum der Ostfront.

Die politische Lage.

Ein Charakteristikum für die militärische Lage ist in gewissem Sinne die Übernahme des Oberbefehls über die russische Armee durch den Zaren selbst. Daß der Zar, der nach dem salbungsvollen Auspruch des abgesetzten Großfürsten der Auserwählte Gottes ist, nun plötzlich auch die geheimnisvolle Macht der Befähigung eines militärischen Genies in sich fühlt, das berufen ist, das demoralisierte russische Heer wieder zum Siege zu führen, ist nach russischen Begriffen gar nicht so unverstänlich, wo anders aber gestattet man sich an diese „Umgruppierung“ auch der höchsten Stellen doch gewisse Gedankengänge zu knüpfen. Es berührt Außenstehende nämlich eigentümlich, daß mit diesem Personalwechsel auch (wenigstens formell) ein Systemwechsel angeündigt worden ist, denn der russische Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Zaren den „Grundzügen“ einer allgemeinen Amnestie zugestimmt, die allerdings von der Erklärung des Verurteilten abhängig gemacht werden soll, daß er gewillt ist, sofort ins Heer einzutreten. Frauen dürften also wohl nach diesem Passus nicht in die Segnungen dieses Gnadenaktes einbezogen sein. Weiterens folgert der Ministerrat in seinem Amnestieerlaß nicht schlecht: Von den Begnadigten werden infolge unserer Güte hoffentlich viele den Heldentod fürs Vaterland sterben, dann brauchen wir sie schon nicht mehr jahrelang in den Gefängnissen unterhalten. Wenn wir aber in richtiger Beurteilung der russischen Verhältnisse bezüglich der Bedeutung des Personal- und Systemwechsels uns eines ironischen Lächelns nicht erwehren können, so dürfen wir auf der andern Seite uns nicht verhehlen, daß die Spekulation auf diese Zugeständnisse an das russische Volk, wenn sie auch nur im Augenblick höchster Not getan wurden, vorerst doch gut angelegt ist. Der Zar hat mit diesen Schritten die Absicht kundgetan, sich nicht mehr dem Willen der Großfürstenpartei und ihrem reaktionären Anhang zu unterwerfen, er glaubt wohl angesichts der drohenden militärischen Katastrophe seinen Thron eher halten zu können, wenn er sich auf die stetig mehr Macht gewinnenden liberalen bürgerlichen Elemente stützt. Dazu kommt, daß die Kreise, die die Intelligenz, die Industrie und den Handel umfassen, nicht etwa Anhänger des Friedens um jeden Preis, sondern aus volkswirtschaftlichen Gründen durchaus Vertreter des russischen Imperialismus sind, dessen Ziele nach Konstantinopel weisen. Das Faktieren der russischen Regierung mit den Vertretern einer freiheitlichen Reformen anstrebenden Richtung war also ein wohl überlegter Schachzug, ebenso wie die Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren, die im Hinblick auf den Jahrhunderte lang betriebenen Zarentumtums ebenfalls beruhigend auf die Volkspolizei wirken soll. Sicherlich ist es der despotischen Regierung nicht leicht gefallen, sich vor dem Druck des Volkes zu beugen, aber die von der großen Mehrheit der Volksvertreter in der Duma geführte sehr energische Sprache, deren Ton keinen Zweifel über die eventuellen Weiterungen im Falle der Unnachgiebigkeit der Regierung ließ, haben den Zaren wohl seine Entschlüsse wesentlich erleichtert lassen, umfomehr als dadurch nun auch die Fortführung des Krieges gewährleistet wird bis zu einem Zeitpunkt, den man in Rußland für günstiger zu Friedensverhandlungen hält als den jetzigen, und als dann auch die Verantwortung für einen ungünstigen Friedensschluß auf breitere Schultern abgeladen werden kann. Der Zeitpunkt, in dem auch die neuen zum Einfluß gelangten Elemente in Rußland davon überzeugt werden, daß die russischen Pläne nicht verwirklicht werden können, wird aber durch die Waffen der Verbündeten bestimmt werden, und wie sich die Dinge auf dem östlichen Kriegs-

schauplatz entwickeln, ist anzunehmen, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr allzu fern ist.

Da die Engländer mit uns trotz des Aufgebots der ganzen Welt militärisch nicht fertig werden, gebrauchen sie die schmutzigen Waffen ihrer diplomatischen Künste, in denen sie ja schon seit Jahrhunderten geübt sind. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ hatte aus Anlaß der Veröffentlichungen der Berichte der belgischen Gesandten in den europäischen Hauptstädten auch die Verhandlungen Deutschlands und Englands im Jahre 1912 erwähnt, die zu dem Zweck geführt worden waren, zum Einverständnis zwischen den beiden Staaten bezüglich ihrer auswärtigen Politik zu gelangen, und was im engsten Zusammenhang damit stand und eigentlich der Hauptfaktor bei der ganzen Sache war, auf Grund konkreter Abmachungen die Rüstungen der beiden Staaten zur See einzuschränken. Die Verhandlungen sind, wie die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ seinerzeit auf Grund dokumentarischer Belege feststellte, an der Weigerung Englands gescheitert, sich zu absoluter Neutralität zu verpflichten, im Falle daß Deutschland von andern Mächten angegriffen werde. Das war vom objektiven Standpunkt aus betrachtet kein unbilliges Verlangen, denn, wenn Deutschland als Gegenleistung dafür seine Seerüstung einschränkte und damit England die unbestrittene Oberherrschast zur See gewährleistete, so konnte es schon verlangen, daß England ihm nicht auch in den Rücken falle, falls es von andern Mächten angegriffen würde. Die englische Regierung hatte nun die deutsche Gegenforderung so ausgelegt, als solle sich England zur Neutralität verpflichten, Deutschland werde aber im Notfall auf die Verpflichtungen des weiterbestehenden Dreibündnisses sich berufen können, um seine Neutralität aufzugeben. Für England wäre aber kein solches Vorgehen möglich gewesen, weil ein Bündnis für England nach dieser Abmachung unmöglich gewesen wäre. Die wahren Gründe aber, warum die deutschen Bemühungen mit England zu einer den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, gescheitert sind, werden von der „Nordd. Allgem. Zeitg.“ heute durch die Veröffentlichung der Berichterstattung des deutschen Botschafters Graf Metternich vom Winter 1912 enthüllt. Daraus geht klar hervor, daß die Sorge um die Beziehungen Englands zu Rußland und Frankreich für die Haltung der englischen Regierung ausschlaggebend war. Der damalige Kriegsminister Lord Haldane hatte dem deutschen Botschafter gegenüber erklärt, die englische Regierung könne mit Bezug auf die Neutralitätserklärung unsere Fassung nicht annehmen, weil sie ihr freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich und Rußland nicht in Frage stellen wolle. Dieser Einwurf trat bei allen mit der englischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen zu Tage. Der englische Gegenvorschlag aber, England wolle erklären, daß es weder ohne Herausforderung einen Angriff auf Deutschland machen werde, noch einem solchen beitreten werde, oder irgend ein Bündnis zu diesem Zweck schließen werde, war für Deutschland natürlich nicht annehmbar, denn die Engländer hätten wie die diplomatische Vorgeschichte dieses Krieges beweist, schon einen Grund gefunden, Deutschland als den angreifenden Teil zu beschuldigen. England hatte wie die Zukunft bewies, gar keine Lust, sich mit Deutschland zu verständigen, es wünschte am Kampfe zur Niederwerfung Deutschlands teilzunehmen, denn, so stellt die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ fest, derselbe englische Minister, der am 17. März 1912 dem Grafen Metternich versichert hatte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, führte nur wenige Monate später den bekannten Notenaustausch mit dem französischen Bot-

schafter herbei, der den Zusammenschluß Frankreichs und Englands gegen Deutschland auch formell besiegelte und war im Frühjahr vorigen Jahres entschlossen, England und Rußland in gleicher Weise festzulegen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Mittelkerke, beschloß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer der Küstenbatterie zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet und einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne wesentliche Ereignisse. Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil in der Champagne von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg in Baden verlief ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: In der Gegend von Daudzewas sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Truppen des Generals v. Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einer Seengegend bei Troki-Nowe, südwestlich von Wilna. Zwischen Teziorn und Wolkowicz schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowicz selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen. Es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In der Gegend von Izabelen (südöstlich von Wolkowicz) ist der Feind geworden. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Zelwianka und Rozanka. Nordöstlich von Pruzana dringen österreich-ungarische Truppen durch das Sumpfbereich nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Die Kämpfe an der Tscholda und östlich von Drohiczyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich, in der Gegend westlich von Ostrow, ist ein Vordringen des Feindes durch Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutigen russischen Veröffentlichungen über die Niederlagen von zwei deutschen Divisionen, die Gefangennahme von 150 deutschen Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, noch ein Geschütz oder Maschinengewehr in Feindeshand gefallen. Dagegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück. Eines davon machte 250 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 8. Sept. Amtliche Mitteilung vom 8. Sept., mittags. Russischer Kriegsschauplatz. Im wolhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter unserem Feuer zusammen. Weiter südlich hat unser Sieg bei Podkamin und Radziwilow den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Kilometer zum Rückzug hinter die Twa gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämp-

pfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Larnopol und Strusow eingerichteten brüdenkopffartigen Verschanzungen hervor. Die bei Larnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raume westlich und südwestlich von Trembowla ist der Kampf noch im Gange. Nächst der Serethmündung erstürmten die unter dem Befehl des Generals Benigni und Fürst Schönburg stehenden 1. und 1. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Szuparka, wobei 20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Jasiolda nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz. Im Raume des Kreuzbergjattels trat nach der vorgestrigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer als anfänglich angenommen wurde, denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Piannspitze, der Cima Frusconi und dem Eisenreichtamm über 400 Feindesleichen. Die Lage auf dem italienischen Kriegshauptplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vorspringenden Teil der Karthochflähe zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich Vermegliano vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Der Zar als Oberbefehlshaber.

(WTB.) Petersburg, 8. Sept. Der Zar hat bei der Uebernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt.

Rotterdam, 8. Sept. Der Großfürst-Oberbefehlshaber Nikolaus richtete, wie dem „Lokalanz“ von hier berichtet wird, an seine Truppen den nachfolgenden Tagesbefehl: Tapferes Heer und tapfere Flotte! Heute stellt sich Euer erhabener Oberster Kriegsherr, der Kaiser an Eure Spitze. Ich verbeuge mich vor dem Heldenmut, den Ihr länger als ein Jahr bewiesen habt und bringe Euch meinen herzlichsten und heißesten Dank. Ich glaube fest, daß Ihr jetzt, da der Zar, dem Ihr Euren Eid geschworen habt, Euch führt, neue, nie zuvor gesehene Waffentaten vollbringen werdet. Ich glaube, daß Gott von heute ab seinem Auserwählten, dem Zaren, seine allmächtige Hilfe verleihen und Euch zum Siege führen wird. Gez.: Generaladjutant Nikolaus.

Die Bedeutung der Dünastellung.

(WTB.) London, 8. Sept. Die „Westminster Gazette“ schreibt am 6. August: Die Nachrichten aus Rußland sind nicht gut. Den Deutschen gelang es, den Brückenkopf von Friedriehstadt zu nehmen, was ihnen zwei Uebergänge über die Düna gibt. Das schließliche Schicksal hängt von dem Besitz der Düna ab. Es schien in den letzten Tagen, daß Rußland an diesem Teil der Front eine solche Kraft entwickelte, um den Feind aufhalten zu können, aber es konnte das nicht. Es wird fraglich sein, ob die deutsche Bewegung gegen Riga aufgehalten werden kann.

Die Räumung Rigas.

(WTB.) Kopenhagen, 8. Sept. „Politiken“ erfährt aus Petersburg: Auf dem Bahnhof von Riga steht eine lange Reihe von Eisenbahnwagen voll Güter aus den Gegenden, die geräumt werden sollen, zur Abfahrt bereit. Die Abreise der Polizei ist vorbereitet. Die Polizeibureaus und Staatsbehörden in Riga sind seit langem geschlossen. Pässe werden schon seit Wochen nicht ausgestellt. Die Polizisten sind noch auf ihren Posten, aber ihre Habe ist bereits nach Dorpat befördert. Die Abreise der Arbeiter dauert an. Auch Ärzte und Hospitalpersonen reisen ab.

Wieder ein Luftangriff auf England.

(WTB.) London, 8. Sept. Das Pressebureau meldet, daß in der vergangenen Nacht feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abgestattet und Brände und persönliche Unfälle verursacht haben.

Unsere U-Boote.

(WTB.) London, 8. Sept. (Reuter.) Der Dampfer „Douro“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. (WTB.) Amuiden, 8. Sept. Der Fischdampfer „Berano“ hat hier 18 englische Fischer gelandet, nämlich die Besatzungen der Schiffe „Emanuel“ (169 Tonnen), „Embleme“ (97 Tonnen), „Victorius“ (1078 Tonnen) und „Constance“ (900 Tonnen), alle aus Lowestoft. Die Schiffe wurden am Montag Nachmittag, 44 Meilen ostwärts Lowestoft von zwei deutschen Unterseebooten versenkt.

(WTB.) La Rochelle, 8. Sept. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat in der vergangenen Nacht den Dampfer „Garouy“ aus Liverpool beschossen und versenkt. Die Besatzung ist gerettet worden.

(WTB.) Bordeaux, 8. Sept. (Agence Havas.) Der Dampfer „Guatemala“ von der Compagnie Generale Transatlantique ist auf der Fahrt von St. Nazaire

Amtliche Bekanntmachungen.

Erwerb und Ausmahlung von Brotgetreide durch Versorgungsberechtigte.

Laut Bescheid der Landesgetreidestelle vom 6. ds. Mts. steht der Vorkhende des Direktoriums der Reichsgetreidestelle auf dem Standpunkt, daß nach der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 nur den Selbstversorgern die Ausmahlung ihrer eigenen (d. h. selbst erzeugten) Vorräte im Rahmen des § 6 a gestattet sei.

Vor einer Ausdehnung des Begriffs der Selbstversorger über die Grenze des § 6 a müsse deshalb nachdrücklich gewarnt werden.

Der Kommunalverband kann deshalb dem Erwerb von Brotgetreide durch Nichtselbstversorger seine Zustimmung nicht erteilen.

Calw, den 8. September 1915.

R. Oberamt: Binder.

nach Philadelphia auf der Höhe der Belle Isle torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Die „Guatemala“ war 118 Meter lang und 16 Meter breit und ist 1907 vom Stapel gelaufen.

(WTB.) London, 8. Sept. (Reuter.) Der russische Dampfer „Rhea“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gelandet.

Eine neue englische Hege in Amerika.

Der österreichisch-ungarische Botschafter gegen die Arbeit seiner Landsleute in Munitionsfabriken.

(WTB.) London, 8. Sept. Wie das Reutersche Bureau aus Lenox (Massachusetts) meldet, soll der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba zugegeben haben, daß er dem amerikanischen Kriegskorrespondenten Archibald, der unlängst auf der Reise nach Rotterdam angehalten worden ist, ein Schreiben für Baron Burian mitgegeben habe, in dem er einige Maßregeln angeben habe, wie die Erzeugung von Munition in Amerika aufgehoben werden könnte. Dumba betonte, er habe das Recht, die österreichisch-ungarischen Arbeiter in den Stahlfabriken zum Ausstand zu bewegen. Er habe die Absicht gehabt, am Montag nach Washington zu reisen, um Lansing seine Lage auseinanderzusetzen. Der Botschafter fügte hinzu, daß Tausende von Desterreichern und Ungarn in den Stahlfabriken arbeiten und dadurch ein Verbrechen gegen das Vaterland begehen, für das sie mit Zuchthaus bestraft würden, wenn sie zurückkehrten. Es sei seine Pflicht gewesen, die Leute von dieser Arbeit abzuhalten. Die einzige Möglichkeit dazu habe darin bestanden, daß er die Leute zum Ausstand veranlasste.

Viele Blätter greifen Dumba heftig an. „World“ schreibt, der österreichisch-ungarische Botschafter habe sich zur Propagierung eines Streikes hergegeben. Es werde ein Anschlag auf den Frieden der Vereinigten Staaten verübt und zum Bürgerkrieg aufgehetzt. Der Botschafter habe die Gastfreundschaft in einer Weise mißbraucht, wie es bisher in den Annalen der Diplomatie noch nie vorgekommen sei. Die Zeitung fragt: Warum schießt man ihm nicht die Pässe zu und schießt ihn fort? — Die „Times“ schreiben: Vier Tage, nachdem Lansing sich aus guten Gründen geweigert hat, in das Ersuchen Desterreich-Ungarns, auf die Munition Beschlag zu legen, einzuwilligen, hat Dumba den Plan geschmiebelt, mit geheimen Mitteln, die Ausfuhr zu behindern und hat mit Geld die Arbeiter zum Streik bewegt. Das Blatt fügt hinzu: Die Angelegenheit ist ernst. Dumba hat zugegeben, daß ein Brief, der durch Archibald überbracht werden sollte, durch die britischen Behörden beschlagnahmt worden ist. Eine Photographie des Briefes ist dem Staatsdepartement zugegangen, das die Sache genau untersuchen wird. „Sun“ schreibt: Kein Staat könne innerhalb seiner Grenzen Diplomaten dulden, die ihre Vorrechte so mißbrauchen und das Wohlsein des Staates bedrohen.

Zur Beurteilung der Angelegenheit wird es erforderlich sein, authentische Nachrichten abzuwarten, da die bisherigen Mitteilungen alle aus englischer Quelle stammen. Falls der österreichisch-ungarische Botschafter seine Landsleute lediglich gewarnt hat, Handlungen zu begehen. Die das Militärstrafgesetz in Desterreich-Ungarn mit schweren Strafen bedroht, so war dies nicht nur sein gutes Recht, sondern auch seine Pflicht.

Washington, 8. September. (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter, der ihn um eine Unterredung ersucht hat, mitgeteilt, er werde ihn morgen empfangen. Wie verlautet, wünscht der Botschafter Erklärungen abzugeben über die Korrespondenz, die im Besitz Archibalds gefunden wurde. Die Behörden geben zu, daß wenn man nicht beweisen könne, daß ein Komplott geschmiedet wurde, es schwer fallen dürfte, zu beweisen, daß Dumba sich gegen die Gesetze der Diplomatie veründigt habe.

Zum Untergang der „Hesperian“.

(WTB.) London, 8. Sept. „Daily News“ melden aus Washington, das Staatsdepartement habe von dem amerikanischen Botschafter in London, Page, einen vorläufigen Bericht über die Versenkung der „Hesperian“, wie sie sich auf Grund der von amerikanischer Seite angestellten Untersuchung darstellt, erhalten. Der Bericht widerspreche der Erklärung der deutschen Botschaft in Washington, daß die „Hesperian“ ein Kriegsschiff oder doch ein bewaffneter Transportdampfer gewesen sei. Es bestehe kein Grund anzunehmen, daß diese Behauptung richtig ist. Die „Hesperian“ soll unbewaffnet (?) und außerstande (?) gewesen sein, ein Unterseeboot anzugreifen.

(WTB.) London, 8. Sept. „Times“ erhält von dem nordamerikanischen Konsul in Queenstown eine offizielle Mitteilung, daß ein Amerikaner aus New-Jersey beim Untergang der „Hesperian“ ums Leben gekommen sei.

(WTB.) Berlin, 9. Sept. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, daß in der Presse die Meinung zum Ausdruck kommt, wenn Deutschland die Torpedierung des Dampfers „Hesperian“ amtlich mißbillige, die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden würde. Diese Ansicht wird damit begründet, daß die Angelegenheit noch in die Periode vor der Zusage der deutschen Regierung, Passagierdampfer ohne Warnung nicht zu versenken, falle.

Die Lage auf dem Balkan.

(WTB.) Budapest, 8. Sept. Der „Pester Lloyd“ bringt einen Artikel über die Lage des Balkans, worin gesagt wird, daß der Vergrößerungswahn der serbischen Politik für jedes Opfer, das für Bulgarien gebracht werden solle, eine Entschädigung fordere, die aus dem Leibe Albaniens oder der südslavischen Länder der Monarchie, am besten aus beiden Seiten, herausgeschnitten werden solle. Bulgarien darf erst dann zu seinem Rechte gelangen, wenn die unrechtmäßigen Ansprüche Serbiens befriedigt sind. Das einemal, wo Bulgarien diesem serbischen Dogma Referenz erwies, und sich durch jenen berüchtigten Aufteilungsvertrag verlocken ließ, aus dem der Balkankrieg hervorging, hat es bisher genug büßen müssen. Es ist erstaunlich, daß die Entente sich auch nur einen Augenblick der Hoffnung hingab, Bulgarien würde die gleiche Torheit zum zweiten Mal begehen. Der Artikel schließt folgendermaßen: Wieviel oder wie wenig Rußland aus der nicht mehr abzuwendenden Niederlage wird retten können, auf dem Balkan wird es nach dem Kriege eine neue Welt vorfinden und der geschichtliche Prozeß seiner Hinausdrängung aus dem südöstlichen Europa wird so gut wie vollendet sein. Die stete Bedrohung Europas, die von der Stellung Rußlands zwischen Weichsel und Bug und der Anhäufung von Festungen und Truppen in Kongreß-Polen ausging, ist schon zunichte gemacht. Um völlig gesichert zu sein, hat der künftige europäische Friede es noch nötig, daß es Rußland noch unmöglich gemacht wird, aus dem Balkan den politischen oder strategischen Aufmarschraum für seine Angriffspläne zu machen. Die Entscheidungen, die in Sofia heranreifen, bedeuten in dieser Richtung ein günstiges Vorzeichen.

Herzog Albrecht von Mecklenburg in Sofia.

Wien, 8. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ berichtet, daß der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, ein naher Verwandter der Königin von Bulgarien, in einem Sonderzug kommend hier eintraf. Der Herzog wurde von dem deutschen Gesandten Michaelis und dem Personal der deutschen Gesandtschaft empfangen. Darauf begab sich der Herzog in den Palast. Am nächsten Tage stattete er dem Ministerpräsidenten Radoslawow einen Besuch ab und hatte mit ihm eine lange Unterredung.

Rumänien.

Zürich, 8. Sept. Wie die „Neue Züricher Ztg.“ aus dem Haag erfährt, erklärt der rumänische Gesandte in London die Nachricht von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch.

Köln, 8. Sept. Die „Köln. Zeitg.“ läßt sich von der Schweizer Grenze berichten: „Giornale d'Italia“ meldet aus Bukarest, infolge der angeblichen Ansammlungen von deutschen und österreichischen Truppen an der rumänischen Grenze habe das rumänische Kriegsministerium den Mobilisationsbefehl erlassen (das wird von amtlicher Seite für falsch erklärt). Auch sonst will die italienische Presse eine bedrohliche Verschlechterung der Beziehungen Rumäniens zu den Mittelmächten feststellen können und sagt, man sei in Bukarest verstimmt über die Sperrung der österreichischen Grenze für die rumänische Getreideausfuhr. Man gibt Neußerungen des Blattes „Univerul“ wieder, das bisher für ziemlich neutral gehalten worden sei, und einen offenen Brief des Generals Krainiceanu, des liberalen Mini-

sters im j
arn als
während
Gegner a

(WTB.)
statter de
mit Beni
fagen. E
Augenbli
finden. E
abgeben
Stillen a
herzuletzt

Franz
Athen
Entdecku
sandtschaf
zwei Tele
die hierfü
natliche B
Die deutsc
nach Ruff
Korrespon

(WTB.)
erfährt au
beiden fre
angenomm
nach dem
Monat M
5 der engl
russischen
Gesandtsch
236, daru
schaft, und
den sind.

(WTB.)
Korrespon
fiener, sich
Benizelos
in Alban
den Itali
und prakt
heute erre

Athen
daß der
Sera“ Be
den ist, G

Wi
(WTB.)
miral hat
ischen Sch
beglaubigt
sönlichkeit
hende Ang
fahrtsgefes
gung. —
Griechen m
ungehinder

Aus e
der „Frank
folgendes
und berech
sechs Mona
vergangen
statt auf B
nen nichts
länder! W
dung des K
auf ein W
daß eine
einer Nied
ahnen, daß
wie man
reichen Mi
Deutschen
bleibt uns
zu ziehen
geben uns
gewißelt.
rauf warte
Serbien zu
gemeine T
kommen h
(Sonntags
wenn man
den dann
80 Cent.
Bohnen, ei
rung. Neb
wine“ (W
gebracht d
mit heißen
ein Land d
ist Deutsch
testen Des
Artikel, wo

sters im früheren Kabinett Bratianus, worin die Ungarn als Feinde der rumänischen Rasse erklärt werden, während die Deutschen als Verbündete Ungarns nur Gegner auf dem Schlachtfeld seien.

Der kluge Venizelos.

(W.B.) Paris, 9. Sept. Der Athener Berichterstatter des „Petit Parisien“ hatte eine Unterredung mit Venizelos; der erklärte, er könne und wolle nichts sagen. Er habe seinen Posten in einem schwierigen Augenblick angetreten und suche seinen Weg wieder zu finden. Er werde keinerlei Erklärungen in der Kammer abgeben und auf keine Frage antworten. Er werde im Stillen arbeiten, um Ordnung und Harmonie wieder herzustellen.

Französische Beamtenbestechung in Athen.

Athen, 8. Sept. Hier wurde die aufsehenerregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin von zwei Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die hierfür von zwei französischen Korrespondenten monatliche Bestechungsgelder von je 1500 Franken bezogen. Die deutschen Dienstelegramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weitergegeben. Die beiden französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

(W.B.) Berlin, 9. Sept. Das „Berl. Tagebl.“

erfährt aus Athen: Welchen Umfang die Spionage der beiden französischen Journalisten Papas und Marion angenommen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung im Monat Mai 90 Telegramme der deutschen Gesandtschaft, 5 der englischen und 9 der griechischen Regierung, 5 der russischen Gesandtschaft, 2 der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, 2 des Prinzen Georg, im Juni insgesamt 236, darunter 200 Telegramme der deutschen Gesandtschaft, und im August 33 Telegramme gestohlen worden sind.

Italien und Griechenland.

(W.B.) Rom, 8. Sept. (Ueber Bern.) Der Athener Korrespondent der „Idea Nazionale“ ermahnt die Italiener, sich keinerlei Illusionen über das Verhalten von Venizelos hinzugeben. Dieser werde alles aufbieten, um in Albanien, im Ägäischen Meer und in Kleinasien den Italienern den Weg zu versperren. Er sei klüger und praktischer wie Sunaris und wisse genau, was er heute erreichen könne und was nicht.

Athen, 8. September. Die Blätter melden, daß der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ Betteti, von den Behörden aufgefordert worden ist, Griechenland zu verlassen.

Wie Griechenland behandelt wird.

(W.B.) Saloniki, 9. Sept. Der französische Admiral hat angeordnet, daß alle Reisende, die auf griechischen Schiffen fahren, von dem französischen Konsulat beglaubigte Scheine besitzen müssen, die über die Persönlichkeit des Reisenden und das Reiseziel entsprechende Angaben enthalten. Sämtliche griechischen Schiffsfahrtsvereinigungen protestieren gegen diese neue Belästigung. — Also in den eigenen Gewässern dürfen die Griechen nicht mehr ohne Erlaubnis des Vierverbands ungehindert fahren.

Die Stimmung in Serbien.

Aus einem Stimmungsbild aus Serbien, das man der „Frankf. Zeitg.“ zur Verfügung stellte, teilen wir folgendes mit: Das ganze Land war des Sieges sicher und berechnete die Dauer des Krieges auf höchstens sechs Monate. „Von den sechs Monaten sind schon zwölf vergangen und die Russen marschieren auf Petersburg statt auf Berlin“, so hört man jetzt. Die Franzosen können nichts ausrichten. Die Engländer, ja die Engländer! Wo ist denn die englische Flotte?! Diese Wendung des Krieges hat selbstverständlich die Begeisterung auf ein Minimum beschränkt. Serbien weiß ganz genau, daß eine Niederlage Rußlands gleichbedeutend ist mit einer Niederlage seiner Sache, und man beginnt zu ahnen, daß dieser Krieg doch nicht so ausfallen wird, wie man es sich dachte. Der Ausspruch eines einflussreichen Militärs war „Boga mi (bei Gott), wenn die Deutschen den Russen weiter solche Hiebe versehen, so bleibt uns wahrhaftig nichts weiter übrig, als den Hut zu ziehen und zu sagen: Ihr seid die Meister, wir ergeben uns!“ Ueber Frankreich und England wird viel gewispelt. „Frankreich schläft“ sagt man allgemein. Worauf wartet man denn, soll ihnen vielleicht das kleine Serbien zu Hilfe kommen? Hinzu kommt noch die allgemeine Teuerung, die jetzt ungeahnten Umfang angenommen hat. Rindfleisch ist nur einmal in der Woche (Sonntags) erhältlich. Zucker kann man nur erhalten, wenn man sich auf der Behörde einen Schein verschafft, den dann der Kaufmann einlöst. Ein Kilo Brot kostet 80 Cent. Gemüse ist auch teuer, besonders aber weiße Bohnen, ein Hauptnahrungsmittel der armen Bevölkerung. Ueber die Teuerung hat die „Radnitski Nowine“ (Arbeiter-Zeitung) einen bezeichnenden Artikel gebracht, der das vollständige Versagen der Behörden mit beißendem Spott geißelt: „In diesem Kriege hat ein Land die musterhafteste Ordnung aufzuweisen, das ist Deutschland! und das Land, das sich der musterhaftesten Desorganisation erfreut, das ist Serbien!“ Der Artikel, welcher an erster Stelle steht, geht in diesem

Tone weiter und wirft den Behörden völlige Unkenntnis der wirtschaftlichen Lage des Landes vor. Warum hat man bis zuletzt die Ausfuhr von Mais, Bohnen, Schweinen und sonstigem Vieh nach Frankreich erlaubt, während das Land alle diese Dinge selbst gut braucht. Jetzt herrscht der bitterste Mangel, und daran ist eben die Unfähigkeit der Behörden schuld. Die erwähnte Zeitung ist die einzige, welche den Mut hat, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, und gilt auch als einziges ernstes Blatt.

Ueber Italien ist das ganze Volk nicht sonderlich erbaut. Die Ansprüche Serbiens in der Adria finden noch einen neuen Gegner, der noch dazu jetzt ein Verbündeter ist. Italien will Triest! — Serbien will Triest! Mander Hitzkopf sieht schon nach diesem Krieg einen neuen Krieg gegen Italien voraus, um das slavische Triest (Triest) den Italienern zu entreißen. Wie man „Italiens Hilfe“ in Serbien auffaßt, geht aus den verschiedenen Aussagen von Militärs hervor, die sämtlich die Berichte Cadornas ironisieren und sich darüber lustig machen. Ein geflügeltes Wort ist der Ausspruch geworden: „Italia se bori!“ (auch Italien führt Krieg.) Die Stimmung gegen Bulgarien hat in ihrer Erbitterung den Höhepunkt erreicht, und mancher verständige Kopf wird ganz wild, wenn von Abtretungen an Bulgarien die Rede ist. Lieber wollen wir ganz zu Grunde gehen, als auch nur ein Handbreit Erde abtreten! Die letzten Schritte der Ententemächte haben im Volke große Niedergeschlagenheit hervorgerufen, denn das serbische Volk ist gescheit und versteht diesen Schritt richtig zu deuten; es weiß ganz genau, daß er nie unternommen worden wäre, stände es nicht um die gemeinsame Sache schlecht. Aber daß gerade Serbien zu allem herhalten soll, will es nicht einsehen. Ein Sperling in der Hand ist besser als zehn Tauben auf dem Dach, so denkt ungefähr jeder. Die Regierung würde wohl Entgegenkommen zeigen, da sie dem Druke nicht widerstehen kann, aber eine Einigung mit Bulgarien wird kaum zu erzielen sein, da Serbien nicht daran denkt, Mazedonien abzutreten, und einen Teil will Bulgarien nicht.

Serbien hat schon manche Hoffnung zu Grabe getragen, so Triest und Dalmatien. Nun soll es Mazedonien hergeben? Es will nicht! Die letzten Schritte der Ententemächte haben manchen Kopf ernüchtert. Soll er seine Freunde oder seine Feinde mehr fürchten? Der Serbe ist gescheit. Wird er nicht von zwei Uebeln das kleinere wählen?

Von unseren Feinden.

Revolutionäre Bewegung in der Ukraine.

Wien, 8. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowitz: Eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die aus Rußland über Rumänien hier eintraf, erklärte, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland im Wachsthum begriffen sei. Namentlich die ukrainischen Elemente entwickelten eine lebhaftere Tätigkeit. Bei Jekaterinoslaw sprengten sie die große Eisenbahnbrücke über den Dnjepr in die Luft. Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen, sie werde bald mit elementarer Gewalt losbrechen.

Finnlands Rechte umgestoßen.

Stockholm, 8. Sept. Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Der Reichsrat hat in geheimer Plenarsitzung den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfen über Ausdehnung der russischen Wehrgesetze auf das Großfürstentum Finnland (Einreichung aller waffenfähigen Finnländer in das russische Heer) zugestimmt. (In der Autonomie Finnlands war den Finnen auch die Befreiung vom Militärdienst garantiert.)

Gärung in Persien.

Berlin, 8. Sept. Die „Nat.-Zeitg.“ berichtet von der russischen Grenze: Die „Kowoje Wremja“ meldet aus Teheran, daß die Gärung in Persien täglich zunehme. Ganz Südpersien befindet sich in vollem Aufruhr. Eine Anzahl persischer Stämme sei auf dem Marsche nach Buschir, wo in den nächsten Tagen Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und englischen Truppen zu erwarten seien. Gegen den neuernannten Generalgouverneur in Buschir wurde ein Attentatversuch verübt, der aber mißlang. Ein junger persischer Student wurde als Täter verhaftet. Auch in Nordpersien gäre es bedenklich. Die feindselige Haltung der Eingeborenenstämme richte sich besonders gegen Rußland. Eine Anzahl englischer und russischer Kaufleute wurde ermordet. Die diplomatischen Vertreter Rußlands, Englands und Frankreichs wurden bei der Teheraner Regierung vorstellig und drohten mit energischen Schritten ihrer Regierungen, falls die persische Regierung nicht sofort wirksame Maßnahmen ergreifen würde, um die Bildung des Freischärler- und Bandenwesens mit dem politischen Charakter einzudämmen und Gut und Blut englischer, französischer und russischer Untertanen zu schützen.

Berlin, 8. Sept. Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Reuter berichtet aus Isphahan, daß der englische Generalkonsul am 2. Sept. bei einem Morgenritt angegriffen und verwundet wurde. Ein indischer Soldat seines Gefolges wurde getötet. Vor kurzem wurde hier der russische Vizekonsul ermordet. Reuter führt beide Fälle natürlich auf deutsche Anstiftung zurück.

Bermischte Nachrichten.

Deutscher Nachruf für Pegoud.

W.B. Belfort, 8. Sept. Die Agence Havas meldet: Am Montag abend warf ein in großer Höhe über dem an der früheren Grenze gelegenen Elsäßer Dorf Chavannes-sur l'Etang schwebendes deutsches Flugzeug einen Kranz ab, der die Aufschrift trug: à Pegoud mort en héros. Son adversaire. (Pegoud, der als Held gestorben, gewidmet von seinem Gegner.)

Zum Untergang des „Arabic.“

(W.B.) Berlin, 8. Sept. Aus London hier eingetroffene Amerikaner berichten, in England werde mit Bestimmtheit erzählt, daß ein deutsches Unterseeboot bald nach dem Untergang des „Arabic“ von einem englischen Zerstörer in der Nähe der Untergangsstelle der „Arabic“ zum Sinken gebracht worden sei. Das aufgetauchte Unterseeboot soll im Begriff gewesen sein, einen von New-Orleans nach Liverpool unterwegs befindlichen Dampfer, der Maultiere geladen hatte, anzuhalten und durch Geschützfeuer zu versenken, als ein bis dahin durch den Dampfer der Sicht entzogener Zerstörer herbeieilte und das Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkte, bevor das Boot tauchen konnte.

Der österreichisch-schweizerische Verkehr.

Basel, 8. September. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus St. Gallen: Oesterreich hat nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz auf der Linde Feldkirch—Buchs, sowie sämtliche Straßenübergänge gesperrt.

Deutsche Musik in London.

London, 8. Sept. Trotz der heftigen Agitation gegen die deutsche Musik, die in einem Teil der Londoner Presse stattfand, brachte gestern ein Promenadenkonzert in Queens Hall fast ausschließlich Wagnerische Stücke. Das Haus war, der „Daily Mail“ zufolge, völlig ausverkauft.

Eine harte Strafe.

Paris, 9. September. „Le Journal“ meldet aus Tours: Das Kriegsgericht hat das Ehepaar Bonneau, seine Tochter und seinen Sohn zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie einen Deutschen, der einem Gefangenenlager entsprungen war, beherbergt, bewirtet und mit Geld versehen hatten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 9. September 1915.

Kriegsauszeichnung.

Unteroffizier Hasele von Althengstett, im 24. Res.-Korps, Magazin-Fuhrpark-Kolonie 7, hat die silberne Verdienstmedaille erhalten.

Einjährigen Prüfung.

Bei der dieser Tage in Stuttgart erfolgten Prüfung haben 16 Zöglinge der Neuen Höheren Handelsschule in Calw das Einjährigen-Examen bestanden.

Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus der amtlichen württembergischen Verlustliste 261 und 262.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.
Gend. Friz, Althengstett, f. verw. — Wurster, Paul, Liebenzell, f. verw. — Frommer, Gustav, Neusweiler, inf. verw. gest. — Seib, Georg, Postett, l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 124, Weingarten.
Kometz, Friedrich, Altbulach, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 120, Ulm.
Mätschle, Friedrich, Calw, f. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120.
Carl, Richard, Calw, l. verw. — Großhans, Adam, Oberweiler, l. verw. — Wohlgemuth, Karl, Liebenzell, l. verw.

Berichtigung.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248.
Zu Verlustliste Nr. 73: Bollmer, Friedrich, Gefr., nicht Georg, Gchingen, l. verw.

Aus der amtlichen preussischen Verlustliste 298 bis 312.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111.
Gengenbach, Ernst, Dennyacht, gef.

5. Garde-Regiment zu Fuß.
Bill, Georg, Calw, f. verw. und in Gefolge.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 85.
Garlfinger, Philipp, Althengstett, Calw, l. verw.

Aus der bayerischen Verlustliste Nr. 214.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7.
Korndörfer, Otto, Wfeldw. u. Ofz.-Stellw., Calw, gef.

Aus der Verlustliste der Kaiserlichen Marine Nr. 44.
Fuchs, Rudolf, Seej., Simmzheim, f. verw.

Liebesgaben zum Geburtstag der Königin.

Der Gedanke des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz, jetzt zu Beginn der kühleren Jahreszeit wiederum Liebesgabenpakete an jeden einzelnen Angehörigen württembergischer Truppenteile ins

Feld hinauszuweichen, hat in der Bevölkerung, wie dies nicht anders zu erwarten war, lebhaften Anklang gefunden. Die Nachfrage nach den Schachteln, die kostenlos von der Liebesgaben-Abteilung abgegeben werden, ist bereits groß. Besonders auch aus dem Lande laufen fortwährend größere Bestellungen ein, so daß heute schon gesagt werden darf, daß der Gedanke seine Verwirklichung finden wird. Die Liebesgaben-Abteilung sollen bekanntlich zum Geburtstag unserer Königin, der Schutzherrin und eifrigen Mitarbeiterin des Württ. Roten Kreuzes, draußen bei den Truppen eintreffen. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, daß mit der Ablieferung der Pakete spätestens am 20. September begonnen wird. Alle die, die sich an diesem großen Liebeswerk noch zu beteiligen wünschen, werden deshalb dringend gebeten, sich möglichst umgehend mit Schachteln zu versorgen. Diese sind zu haben, wir wiederholen kostenlos, in der Liebesgaben-Abteilung im Königsbau, Aufgang Schloßstraße gegenüber Hotel Marquardt.

Unkündbarkeit der dritten Kriegsanleihe.

Ämtlich wird mitgeteilt: Hinsichtlich der in den Bestimmungen der 3. Kriegsanleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irtümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die

fragliche Bestimmung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungestörte fünfprozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens neun Jahren gewährleistet wird. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

Kriegsgemäße Rezepte.

Maisgrieschneitten.

Nicht zu dick gekochter Maisgriesbrei mit Zusatz von etwas geriebener Zitronenschale und ein wenig Zucker, wenn erkaltet, in Scheiben geschnitten und in etwas Butter gebraten, liefert einen guten Nachtisch.

Erhöhung der Familienunterstützungen.

Die Reichsregierung ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, gegenwärtig mit Erwägungen über die Erhöhung der Mindestsätze der Familienunterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehrpflichtigen beschäftigt. Bei diesen Unterstützungen handelt es sich um recht beträchtliche Summen. Im ersten Kriegsjahre sind bereits nicht weniger als 796 Millionen Mk. für die Familien aufgewendet worden. Soweit sich übersehen läßt, wird die Summe der Familienunterstützungen eine weitere Steigerung erfahren und nunmehr monatlich etwa 100 Millionen Mark erreichen. Das Gesetz unterscheidet zwischen Sommer- und Winterfällen. Die Reichsregierung hat inzwischen bereits die Lieferungsverbände verpflichtet, in diesem Sommer die

erhöhten Wintersätze zu zahlen. Voraussichtlich dürfte jetzt eine weitere Erhöhung um 20 bis 25 pCt. des gegenwärtigen Satzes erfolgen.

SCB. Biberach, 8. September. Das Stello. Generalkommando hat verfügt, daß am 1. Oktober einer der in Ulm liegenden Landsturmbatterien-Depots nach Biberach verlegt werde. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Mannschaften in die als Massenquartiere vorgesehenen Räume sind in vollem Gange. Die Stärke des Depots beträgt 5 Offiziere, 73 Unteroffiziere und Gefreite und 400 Rekruten.

(SCB.) Ulm, 8. Sept. In zwei langen Eisenbahnzügen kamen gestern hier wieder 3000 russische Kriegsgefangene an. Die Züge fuhrten auf dem östlichen Fabrikgleis bis an den Rand der Gänswiese, hier stiegen die Gefangenen aus, die gruppenweise nach den Lagern geleitet wurden. Es waren wieder die verschiedensten Uniformen vertreten, doch sahen sie nicht so abgeriffen und schlecht aus, wie die früherer Transporte. Auch die Leute sahen im allgemeinen gut aus. Um die Einschleppung von Seuchen möglichst zu vermeiden, wurden die Wege, die von den Russen benützt wurden, sofort mit Sprengwagen befahren, die Teer und Kalk in flüssiger Form abgaben.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung betreffend die freiwillige Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Unter Bezugnahme auf die oberämliche Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. („Calwer Tagblatt“ Nr. 204) betreffend die Beschlagnahme, Nebspflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel wird hiemit bekannt gegeben, daß die

Uebernahme der freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Stadtgemeinde Calw,

am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 8., 9. und 10. September,

je vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, im städtischen Elektrizitätswerk

gegen Barzahlung erfolgt.

Die Uebernahmetage in den Landgemeinden werden später bekannt gegeben.

Calw, den 6. September 1915.

Metallamt.

Oberamtspflege: Fehrer.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt für unsere Kanzlei einen jüngeren Hilfsarbeiter

und sehen gefl. Anträgen entgegen.

Calw, den 7. September 1915.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Schmieh.
Nächsten Samstag, den 11. d. Mts., mittags 2 Uhr, verkauft
reine Milchschweine
Barbara Reitschler, Witwe.

Erstmühl.
Schaffkuh
mit dem 2. Kalb
verkauft
Bollinger, Bahnwärter.

Gehingen.
Eine gute
Schaffkuh
mit dem 4. Kalb
verkauft unter Garantie
G. Bantel.

R. Oberamt Calw.

Sammlung und Verwertung von Pilzen.

Diesigen Frauen und Herren (namentlich aus den Kreisen der Forstleute, Pfarrer und Lehrer), welche sich für Pilze als Nahrungsmittel interessieren, sind gebeten, sich nächsten

Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Georgenraums in Calw,

zur Besprechung über obengenannte Sache einzufinden.

Erwünscht wäre es, wenn von den Teilnehmern an der Versammlung möglichst viele Pilzarten als Demonstrationsmaterial mitgebracht würden.

Den 7. September 1915.

Reg.-Rat Binder.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten
in der Zustellung
unseres Blattes wollen auf
unserer Geschäftsstelle
gemacht werden.

Oberhangstett.
400 Liter Obstmoß
verkauft
Johannes Reitschler, Schreiner.

Kisten,
mittlere Größe, verkauft
J. Steudle, Markt.

Calw.
In kleinen Haushalten wird Umstände halber für sofort ein tüchtiges rechtshaffenes

Mädchen,

das gut bürgerlich kochen kann und die Haushaltungsgeschäfte versteht, gesucht.

Von wem, ist zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hente Donnerstags, abends 8 Uhr
Singstunde
im „Babstischen Hof“ Btl.

Zu vermieten
im Leuchtelweg ein großes gut
möbliert. Zimmer
an 1 oder 2 Herren oder Fräulein.
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

**Lumpen u. sonstige
Altwaren kauft**

Althändler Dehm,
beim „Lamm“.

Guterhaltenes vierräderiges
Leiterwägle,

zum Selbstziehen, mit 6—8 Str.
Tragkraft wird

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an
Karl Bühler, Händler,
Gehingen-Calw.

Jung. kräft. Mädchen,
nicht unter 16 Jahren,

oder junge Frau,

für Dreiviertel-Tag gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:

Schön gel. neueres

Haus

mit Gem.-Warengeschäft
und Fremden-Pension,
in d. Nähe v. Bad Teinach.

Berm. verbeten. Näheres in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lützenhardterhof.

Eine zum zweitenmale 34 Wochen
trächtige, fehlerfreie,

starke Milchkuh,

sowie

ein Paar schöne

Schaffstiere
verkauft
G. Kopp.

Wir ersuchen diejenigen unserer Leser in Hirsau und Bad Liebenzell, welche unser Blatt ab 1. Oktober durch unsere Boten jeweils am Tag der Ausgabe zu erhalten wünschen, ihre Adressen entweder unsern bekannten Austrägerinnen oder unserer Geschäftsstelle in Calw mitzuteilen.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Austrägerin in

Hirsau: Frau Hoferer, in Liebenzell: Frau Erlensmaier.